

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 13 (1857)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postheizer.

Honny soit qui
mal y pense.

13. Bd.

1857.



N^o 47.

21. November

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Bebbi Schlendrian's weitere Unamietigkeiten.

Frau, Frau, e Liecht her, s'isch e Dieb do! — Wart numme, du Raib, du vertrisch mer nit; do hesch wieder eis — ich will dersch bigott zeige, in d'Hiser z'schlichen go z'stehle. — Frau, hersch nit, e Liecht her — hohle ne Ländjäger! —

Frau: Wo isch dä Dieb, wo? — Herjemerly, herjemerly, das isch jo der Väsi ihr Bareplie, her uf, de schlosch en jo z'mordsseke; — Herrjesis, was wird au d'Väsi sage, wenn sie ihr Bareplie wieder bikunt, — de kassch en numme wieder mache lo, du Dubel; de hesch mit Secht wieder e Zopf, daß de ne Bareplie fir e Dieb aluegisch! —



Bebbi: Nei, muetz mer jetz au no das so zue bene andere Unamietigkeiten, woni hitte ka ha; es

dunkt mi, s'wär efange guueg. — Ibrigens bruchsch mi nit gli allewil „Dubel“ z'heisse; das will ich bim Donner nimme meh here, oder de kassch seh, wie's der got. Und weisch, en Zopf hani au e kein! Daß ich e wenig der Wy g'spir, isch numme dä verdammt Burelummel d'Schuld, wo ni's in d'Stadt g'fiert hett. Kum jetz in d'Stube, de kassch derno here, wie's mer hitte gange n'isch. —

Will de hitte zuer Väsi z'Visite iglade g'sy bisch, hani denkt, ich well mer au ebbis guets thue, und by mit unserem Männely uf Ettige hindere, um an der Tafele au e par gueti Wimpfely z'vick. Es isch e herrlige Tag g'sy, mer hân iz Zit glo zum Laufe und sinn ame n'elfi dert akoh.

Unterdesse het's derno an Tafele glitte. — An der Tafele bini nebe mi Frind Bebbi Steffler und sy Maidli z'fize ko, und gegenübere hanich der Männely kah. —

Im Afang isch's gange wie allewil, me het nit g'hert als Löffel und Gable klappere; wo aber efange e par Blättly dure g'sy si, isch's G'spräch lebhafter worde. Unter Anderm offerirt mer der Bebbi Steffler au e Priße us finer neie silberne Bigse, und glich druf seit mer sy Weidly, ich mecht ere die Platte „Ente mit Schnitte“ none mol länge, s'heb sy gar delizios dunkt; natirlich haniz halt tho, doch wie niera die Platte ane heb, kunt my bigott s'Nieße na, so g'schwind und stark, daß ih mit em erste „Hätschu“ mit em G'sicht in

d'Platte g'fare by und d'Sose nebe n'use g'spritzt
het, mir und ihre d'Kleider ganz voll.



Herrjemerli, wie bin i do verschrocke, ich hätt
no schier gar d'Platte g'heie lasse. De kassch der
denke, was fir e G'lächter g'sy isch an der Tafele;
aber ich hami wie's Bisimetter use g'macht i d'Ruchi
go mi wäsche. S'Stefflern isch au glich noch so,
um sich z'sibere.

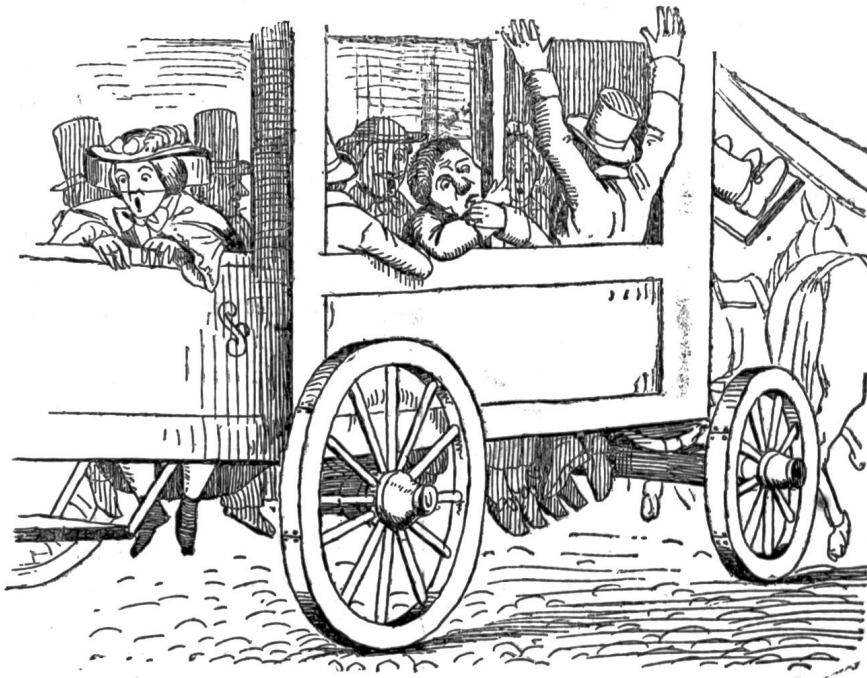
Do womer wieder uns buht kha hän, sind mer
halt doch wieder ine an d'Tafele, denn die viele
guete Mimpfely behinde z'loh, hätt mi graue.

Do aber gege n'Dbe isch e wietig stark G'wit-
ter koh; g'schittet het's als wie ne Wulkebruch;
viel Gäst hänn sich entschlosse dert z'blibe, aber
ich und no e par Andri hänn halt partu haim
welle. Do hett is der Wirth so ne alte Kaste

vome Amnibus verschafft, und do simmer by stock-
finstrer Nacht no heim g'fahre. —

De weisch, was das fir en infam schlechte Weg
isch in dem Leimethal, und kassch der denke, wie
die Fahrt g'sy isch; e paar mol in d'Gräbe fahre
und schier umg'heie, das isch no goldig g'sy gege
dem, wonis in der Stadt passirt isch. — Mer hän
afange singe, wo do der besser Weg gege d'Stadt
ko isch, und sin fidel g'sy, und das het schintz un-
sere Fuehrma au ag'steckt, dä Raib; kurzum er
fangt au a z'briele und z'johle uf sim Bock oben
und het uf sini Reßli glepft, daß die im hehle
Galopp mit unserem Karre in d'Stadt ine sin.
Wie mer aber uf d'Vsegi kemme, so het is das in
dem Kaste umme g'jocklet, daß di Wiber, wo drinn
g'sy sin, e merderlig Gebriel ag'fange hän; —
do uf eismol „krach“ keit no zue gueter Letz der
Bode an dem Amnibuskaste unde use, daß unsri
Bei in der freie Luft zablet hän und mer allibot
g'meint hän, mer segle derdur ab; do isch's erst
recht e G'schrei g'sy, aber jemehr mer im Fuehr-
ma g'ruefe hän z'halte, je ärger hett er uf sini
Reßli peitscht und derzue g'johlt „hali, halo, hali
halo, bei uns geht's immer, je länger je schlimmer“

Endlich simmer doch no ordlig bim Schiff a'ko,
s'isch aber die hechsti Zyt g'sy, sunst wäre mer
Alli derdur abe g'heit. —



Hilarii Immergrüns Kreuz- und Querzüge

in Verfolgung eines auf der Eisenbahn verführten Grittibenzes.

Mein guter Freund, der Beck z'Nidau, hatte die Attangfion gehabt meiner Alten eine Drucke Seetrübel zu schicken. Da sagt nundig z'Elisi, welches z'Grangfong in der Pangfion war und dessentwegen die Gongwenangse aus dem ff verstoht: „es schickt sich nicht, daß wir dem G'vatterma seine Drucke leer zurückschicken; wir müssen ihm etwas ummengä für seine Seetrübel.“

Mit Respekt z'melden bin ich aber noch immer der pfiffiger in der Famili, Pangfion hin, Pangfion her. So ein guter Idee gibt mir nüt z'thue, es ist als ob er mir vom Himmel oben aben drohle. Z'Elisi hat recht, — kalkulirte ich. Wir müssen einen großen Grittibänz backen lassen; den packe ich in die Drucke, nehme sie unter den Arm, hoch auf den Fsebahn und reite zum G'vatterma uf Nidau. „Vom Grittibänz bekommst du dann auch einen Big,“ — sagte ich im Stillen zu mir selber; — „und der G'vatterma müßte ein rechter Schmürzeler sein, wenn er nicht ein Fläschli von seinem famosen Vierebrügger holte, den man z'lig-ügen die Kellerstäge aufen tragen muß.“ Theilte letztere Vermuthigung jedoch der Alten nicht mit, ansonst sie hätte mitreiten wollen, ich aber lieber ang Garffong reise fither dem Bernerschießet.

Also gesagt gethan und ich spazierte mit meiner Drucke unter dem Arm zum Bahnhöfli aben, trinke ang passang im Sagemehl-Salon des Glaspalastes einen halben Schoppen, nehme mein Billet für hin und her und wieder z'ruck und will aufhocken. „Ergüsel, Papa Hilari,“ heißt es aber, — „Euere Koffer gehört in den Packwagen.“ — „Mira“, — dachte ich und überlieferte gutmüthig und vertrauensvoll meinen Grittibänz dem Pack-Gummi. —

War eben daran mich darüber zu freuen, daß wir andern Burger von Honolulu ein so warmblütiges Völklein sind, so daß die Fsebahnherren auf der Linie Herzogenbuchsee-Viel noch lange nicht an's Heizen der Personenvagen zu denken brauchen, während sie den kaltblütigen Bärenmußen schon seit Allerheiligen in die Defen feuern müssen (wobei mir die Finger und Behen schier abgefrieren wollten), — als wir zu Grenchen anlangten. Wäre gern schnell zum Sebis gelaufen, ein Gläslein für die warmen Füße zu nehmen; aber schon fing der Choli wieder zu rüchelen an. Wehmüthig luge ich aufen — was seh ich da? meine Grittibenzdrucke, die in der Zerstreuung hier stehen geblieben ist.

„Halt! Mein Grittibenz!“ — brüllte ich; half aber nichts, da wir schon, Viel zu, davon schnurten. —

Ohne meine Drucke durfte ich nicht zum Beck nach Nidau. Was anders machen, als mit dem

nächsten Zug retour und den abgeladenen Grittibenz wieder aufladen lassen? Weßhalb ich in's Städtli zum Chrlitz ging, einen Schoppen Grauen trank und mich ärgerte. Was aber, da man in der Chyb nicht zu hitzig trinken darf, bis zum zweit-nächsten Zug dauerte. —

„Ou est mong Grittibenz?“ — reklamire ich, nach Grenchen zurückgekehrt, auf wälsch — um bessern Respekt einzulösen. — „Ein Colli, bezeichnet F. D. Nidau und laut Deklaration einen fränkigen Grittibenz enthaltend, ist mit dem letzten Zug nach Solothurn expedirt worden.“

Auf und nochen, was gisch, was hesh! —

„Ou est mong Grittibenz, Herr Pack-Gummi?“

„Ein Colli, bezeichnet mit F. D. Nidau, ist soeben nach Herzogenbuchsee expedirt worden.“

Was bleibt mir übrig, als ein Billet hin und her und wieder z'ruck nach Buchsi zu nehmen und dem armen Verführten nachzureisen.

„Ou est mong Grittibenz, Herr Schneefstcher Bahnhofsvorberger?“

„Jä luegit, dä ischt äntweder uf Bern, oder aber uf Luzern, möglicherwis uf Aarau, vielleicht jedoch uf Basel expedirt worde!“

Jetzt aber war mein Geduldsfädeli abeinander. „Saffermänge, Herr Schneefstcher, ist das eine Art und eine Gattig? Wüßet ihr denn nicht, daß ein Grittibenz ein zärteres Wesen ist als nur so, und daß er dāwäg z'Brosmen verfahren wird, eh und bevor er him G'vatterma z'Nidau anlangt!“

„Nur nicht höh'n werden“ entgegnete der Herr Schneefstcher. „Wartet ein Bigeli, mr wei de öppe telegraphiere.“

Wartete demnach ein Bigeli und stampfte in Ermanglung eines bessern den Asphalt zusammen. Da kam nach einem Stündli der Herr Bahnhofsvorberger mit einem Telegran — wie man jetzt sagt — in den Fingern. „Zist hei-mr-e; er ist glücklich z'Bern aglangt und wartet; z'Billet vo hie ga Bern chostet 3 Fr. 20 Cts.“ —

Was war da zu thun? Ich hoakte in Gottes Namen wieder ein und wärmte meine gstabiligen Finger an dem Ofen, da ja jetzt nicht mehr auf der Linie Herzogenbuchsee-Viel, sondern auf der Linie Aarau-Bern fuhr. Nach anderthalb Stunden auf dem Wylerfeld angekommen, trat mir der dortige Herr Bahnhofsvorberger mit großer Höflichkeit entgegen und hatte ebenfalls ein Telegran in den Fingern: „Laut soeben eingelangtem Bericht ist das Colli, bezeichnet F. D. Nidau, auf der Station Olten angelangt und in dem dortigen Waaren-schuppen untergebracht worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Calembourgs diplomatiques.

N.: Bonjour, mon cher Docteur, je vous trouve engraisé depuis Arènesberg.

Dr.: Votre Majesté est bien bonne! C'est que nous ne sommes plus *au temps de la Diète*. Vive la Suisse d'aujourd'hui, c'est *la qu'on fait des rations* (c'est la Confédération).

N.: Vraiment?! J'ai envie d'y envoyer quelques-uns de mes régiments d'Algérie, ils ont de la *fricassée* (de l'Afrique assez) et un petit séjour à Hosenruck ou à Weinfeldern ne leur ferait peut-être pas de mal. Adieu, mon cher docteur.

Dr.: Votre Majesté est bien bonne! mes compliments à Madame l'Emperette s. v. p.

Alte Liebe rostet nicht.

(Basilorisch.)

Beppi: Sag Joggi, wie goht's au bi Euch uf der Landschaft?

Joggi: Wie goht's, mer hei ne ordlige Staat; wenn mer numme ne rechte Stadt hätte!

Beppi: So———o. Und mir hend e rechte Stadt; wenn mer nur en ordeliche Staat hätte!

Du Val de Ruz.

Il arriva qu'à C. un délégué des Indépendants fut attrapé par les Gouvernements, qui lui enlevèrent un gros paquet *d'appel au peuple*. Les vainqueurs se rendirent à l'auberge de l'endroit, ou justement bouillissait la chaudière, dans la quelle on met cuire pour les cochons. Les imprimés furent jettés sous la marmite.

L'aubergiste arriva sur ces entrefaites et, voyant l'autodafé, s'écria: «Sacré nom de dieu, — pourvu que mes cochons n'aillent pas devenir *indépendants*!» —

Nachträgliches aus der Schweizerischen Ausstellung.

Meier: Was meinst, Dreier, welcher Gattung Waaren kamen in der Industrie-Ausstellung am Häufigsten vor?

Dreier: Oh! ich denke: Industrie-Ritter.

Meier: Und welcher Art Kunstgegenstände in der Kunst-Ausstellung?

Dreier: Kunst.... loose.

Meier: Was war Merkwürdiges in der Landwirthschaftlichen Ausstellung zu sehen?

Dreier: Die dortige Finanz-Wirthschaft.

Meier: Und in der Literar-Ausstellung.

Dreier: Nichts.

Preise für die Industrie-Ausstellung.

Silberne Medaille: Wittwe Geiser in Algier, für ihre photographischen Landschaften in erschwerenden Umständen aufgenommen.

Gespräche aus der Gegenwart.

Hans: Armagnac, Pourceaugnac, Martignac, Polignac, Salignac, gnac, gnac, von allen diesen französischen Gnacs ist mir doch der lezthin verstorbene General Cavaignac der Liebste gewesen.

Ben: Mir hingegen der Cognac.

Muster-Annoncen.

Associe-Gesuch zur Lederfabrikation.

Ein Gerber, noch ledigen Standes, mit außerordentlichen Kenntnissen und bedeutend nützlichen Geheimnissen versehen, der in Leitung und Handel eines solchen Gewerbes vertraut ist, sucht zur Gründung eines Geschäftes einen Associe oder Associé mit entsprechenden Fonds u. s. w.

(Bund, Nr. 308.)

Steigerung.

Die Bürgergemeinde B. läßt den 21. Nov. u. s. w., circa acht famose eichene Stämme, zu jeder Bauart dienlich öffentlich versteigern.

(Seeländer-Vote, Nr. 135.)

Kurzes Wort zur Übung für welche Zeitungsleser: Gemeindsvermögensausgleichungsverträge.

(Oberländer-Anzeiger, Nr. 134.)

Pour le 1 Décembre prochain la place est offerte, pour coucher quatre Messieurs. On ne recevra que des personnes de *toute moralité*, soit des *commis de bureaux* ou des *horlogers*.

(Seeländer-Vote, Nr. 136.)

Zu verkaufen: Circa 30 Saum *) gute Gartenerde in der Gießerei St. Georgen.

(Winterthurer Tagblatt Nr. 306.)

*) Aumerkung des Segers: O Sauser, Sauser!

Briefkasten. Fabius. Schönen Dank für die Zeichnungen, deren Format wir jedoch bedeutend werden reduzieren müssen. — C. M. in B. Folgt in nächster Nummer. — B. in B. Die pointe scheint uns nicht genug ausgefüllt. — Galoppe-chopine. Merci! — Simon. Haben Sie meinen Brief erhalten? — Roller-Grimm und Comp: in Honolulu. Die Sache ist richtig, aber schon vor längerer Zeit gedruckt zu lesen gewesen. — A. B. Merci. Peterli: Du bist ein wüster Peterli. — H. in Bollenoppol. Vederemo. — B. D. Wir haben Sie erkannt, wenn sie schon ein D für ein B machen.